

abzufahren oder denkwürdige Erlebnisse zu sammeln wie Trophäen. Es geht um die Lust am Unterwegssein auf einer der längsten Küstenstraßen der Welt, die entgegen allen sonstigen Trends nur der Weg und nicht das Ziel ist. Die Route ist abgesteckt, doch wo gehalten, welche Ausfahrt genommen und welcher angebliche Höhepunkt gemieden wird, um stattdessen eine großartige Nebensächlichkeits zu finden, das bestimmt jeder selbst. Sicher ist nur eines: Am Ende einer Entdeckungsreise wird es Irlands Westen zweimal geben – den sichtbaren aus Küstenstraßen, Klippen, Inseln und Meer und den unsichtbaren aus eigenen Erinnerungen und aus den Mythen, Legenden und Geschichten, die einem die Iren vom Leben am Rande des Ozeans erzählt haben werden.

IM NORDWESTEN

Liebe auf den ersten Guss

Up here it's different

Sonntagsgottesdienst oder Montagsbingo – viel mehr bleibt einem nicht, um der Einsamkeit zu entkommen. Ist das nicht großartig? Es gibt viele abgelegene Orte in Irland. Nirgends sonst aber ist der Grad der Verlassenheit höher als im Norden Donegals. Dass Menschen dort eher nicht in Massen anzutreffen sind, hat sich auch unter Meeresbewohnern herumgesprochen.

Auf einem Felsen, keine zehn Meter von einem Ufer der Fanad-Halbinsel entfernt, üben einige Robben während ihrer täglichen Yogastunde den halbmondförmigen Sonnengruß. Gebogen wie Croissants liegen sie da, völlig gelassen und blicken nur kurz auf, als das lauter werdende Knirschen der Kiesel unter meinen Schuhen ihnen mein Näherkommen signalisiert. Gleich darauf wieder Entwarnung und die Entspannung geht weiter. Schlechte Erfahrungen scheinen sie mit der Spezies Mensch noch nicht gemacht zu haben. Ich darf in der Nähe bleiben und ihnen durch das Fernglas auf die sonnenbeschieneenen Glatzen schauen. Ein wohliges Robbenbrummen, Wellenplätschern und das Sirren von Seeschwalben im Formationsflug – mehr ist in der nächsten Stunde nicht zu hören.

Auf Dauer kann so ein schallgedämpftes Glück ein wenig menschenscheu, ganz sicher

aber egoistisch machen. Wer teilt schon gern, wenn er gewohnt ist, ein exklusives Rendezvous mit Robben haben zu können, wenn er ungestört zu den Megalithgräbern im Ards Forest Park wandern oder mitten im Sommer ganz allein in einer der schönsten Sandbuchten des Landes müßiggehen kann? Niemand sonst ist da, nicht einmal die übliche Möwenmafia lässt sich blicken, nur ein paar Austernfischer hinterlassen tapsend Anwesenheitsnotizen im Sand. Der Segen des Alleinseins. Wie viele Seufzer des Vergnügens in Donegal wohl schon vom Wind fortgetragen wurden? Und wie viele Flüche, wenn plötzlich doch eine Horde Kinder lärmend durch die Dünen des Sheskinmore Nature Reserve trollt? Diese kleinen akustischen Stinker, die schlagartig verstummen, weil sie den Otter entdeckt haben, der nun auf Goldmedaillenkurs durch den kleinen See flitzt. Als die Kinder vor

Begeisterung über viele metallicblaue Libellen erneut zu krähen beginnen, bin ich bereits hinter der nächsten Düne verschwunden und es umgibt mich wieder sonntägliche Stille.

Sheskinmore ist Teil einer großen Küstenlagune samt Marschland, Sumpfreionen und Stränden und gehört zu Irlands wichtigsten Naturschutzgebieten. Das Gras hat den Sand hier so fest im Griff, dass keine Düne mehr auf Wanderschaft gehen kann. Stattdessen haben sie sich ein dickes Fell aus Wildblumen wachsen lassen. Im Frühling schicken Orchideen ihr farbenfrohes Flimmern aus, im Herbst zieht Schafgarbe eine goldgelbe Decke über das Land. Dachse, Füchse, Frösche und Kiebitze sind im Sheskinmore-Reservat zu Hause, und auch mit Rostbinde, Landkärtchen und Waldbrettspiel kann man hier Bekanntschaft machen, quasi im Vorbeiflattern. Unter all den Schmetterlingsarten in